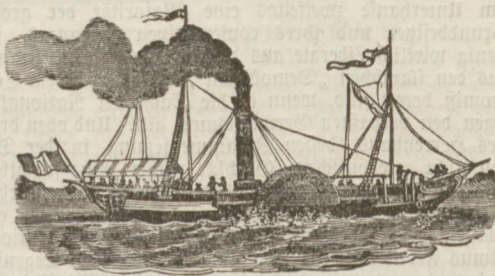


Danziger Dampfboot.

№ 97.

Sonnabend, den 27. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Siehe können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Mai und Juni beträgt hier wie auswärts 20 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an die Expedition wenden. Hiesige können auch pro Mai mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 26. April. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 123ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 69,482. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 19,474. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 39,029. 55,772. 61,178 u. 70,276. 53 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3033. 13,577. 15,426. 15,975. 16,423. 17,526. 23,415. 24,591. 24,984. 26,936. 28,103. 34,238. 35,449. 35,656. 35,996. 38,454. 40,046. 40,774. 42,851. 43,059. 45,543. 46,908. 49,990. 49,993. 50,555. 50,637. 52,610. 52,843. 53,512. 53,810. 55,329. 58,351. 60,466. 62,573. 62,875. 65,437. 65,927. 69,537. 73,814. 75,065. 76,507. 76,898. 78,024. 79,123. 79,816. 80,195. 88,294. 89,210. 89,466. 91,088. 92,558. 92,580 und 92,614.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 2097. 2780. 4113. 6304. 7135. 9939. 11,363. 11,901. 12,109. 14,242. 14,834. 16,758. 21,201. 27,521. 29,278. 29,396. 31,481. 34,576. 35,432. 39,340. 42,847. 43,382. 47,663. 49,620. 54,466. 56,728. 60,975. 61,456. 64,593. 66,061. 66,950. 67,588. 69,593. 70,521. 72,018. 73,754. 73,946. 74,074. 74,846. 75,675. 76,024. 76,119. 81,025. 82,440. 83,013. 85,068. 86,548. 88,434. 89,196. 90,003. 91,194 und 94,728.

64 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 757. 1310. 2361. 5446. 7192. 8493. 15,274. 16,229. 16,249. 18,348. 19,377. 20,439. 20,641. 22,989. 23,128. 27,868. 28,020. 28,041. 30,420. 32,129. 33,118. 33,537. 35,795. 37,427. 38,894. 39,085. 40,006. 43,692. 44,744. 45,091. 45,136. 46,058. 47,068. 47,361. 49,852. 50,218. 50,927. 52,054. 57,373. 57,392. 58,489. 65,095. 65,219. 69,499. 69,699. 69,963. 70,288. 70,672. 71,317. 71,447. 74,014. 75,825. 75,995. 78,105. 78,626. 79,195. 79,294. 80,634. 84,842. 88,189. 91,273. 92,182. 92,323 und 94,881.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Berlin bei Dietrich. 1 Gewinn von 5000 Thlr. nach Königsberg i. d. Neum. bei Cohn. — Nach Danzig bei Hrn. Koppell fiel 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 22,989.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

So eben geht uns folgendes Telegramm aus Petersburg zu:

Petersburg, Freitag 26. April, Nachm. 2 U. 48 M.

Annullire vorige Depesche: Nicht Polen-Statthalter Gortschakoff, sondern anderer Gortschakoff beurlaubt.

Von der polnischen Grenze,

Donnerstag, 25. April.

Am nächsten Montag, als am Geburtstage des Czaren, wird eine eklatante Demonstration erwartet. In Umlauf gesetzte Plakate fordern die Patrioten auf, am Montag sich nicht auf der Straße zu zeigen, alle Läden zu schließen und nicht zu illuminiren, selbst wenn sie dazu gezwungen werden sollten.

Wien, Freitag 26. April, Abends.

Die Abendausgabe des „Wanderer“ enthält einen telegraphischen Bericht über die heute stattgehabte Landtags-Sitzung in Lemberg. Der Abgeordnete Vorowski sprach gegen die Vornahme der Wahlen zum Reichsrathe, der Abgeordnete Wodzicki für dieselbe. Der Letztere beantragte jedoch einen ausdrücklichen Vorbehalt betreffs der Autonomie und der historischen Rechte des Landes. Dieser Antrag wurde angenommen. Die „Donauzeitung“ enthält ein Telegramm aus

Ragusa vom gestrigen Tage. Nach demselben haben die Aufständischen Ficebo nahe Trebigne angegriffen. Ueber Risit wußte man nichts Bestimmtes, da die Verbindung durch die Aufständischen unterbrochen ist; es war sogar unsicher, ob der Platz eingeschlossen sei oder nicht.

Aus Turin wird vom heutigen Tage gemeldet, daß Garibaldi nach der Villa Pallavicino abgereist sei, daselbst einige Tage verweilen und dann direct nach Caprera gehen werde.

Paris, Freitag 26. April, Abends.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus der Herzogina haben die Türken die Montenegriner am 19. d. M. geschlagen und eine verschanzte Stellung derselben genommen.

Hamburg, Freitag, 26. April.

Die „Hamburger Nachrichten“ melden in einem Telegramm aus Kopenhagen vom gestrigen Tage, daß im Interesse der Schifffahrt und der Finanzen am 1. Mai 600, später eine noch größere Anzahl von Matrosen beurlaubt werden sollen, jedoch unter der Bedingung, daß sie, falls sie einberufen werden, sich binnen 8 Tagen zu stellen im Stande seien. Die fernere Ausrüstung eines Linienschiffs und einer Fregatte ist angeordnet worden.

London, Donnerstag, 25. April, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine desfallsige Interpellation Griffiths, daß Oesterreich 6000 Mann modenesischer Truppen auf seinem Territorium unterhalte, aber die Versicherung gegeben habe, seitens derselben keinen Angriff zu gestatten.

Paris, 25. April.

Die Unterzeichnung des französisch-belgischen Handelsvertrages ist erfolgt.

— Laut Berichten aus Rom wird Franz der Zweite die päpstlichen Staaten nicht verlassen, sondern den Sommer in Albano zubringen. Das siebente Linien-Regiment von der französischen Besatzung Roms ist nach der neapolitanischen Grenze dirigirt.

— Auf Malta dauern die Rüstungen Englands fort.

Das Sendschreiben des Herzogs von Anmale

an den Prinzen Napoleon erregt noch immer das größte Aufsehen in ganz Europa. Es wird in demselben freilich nichts Neues gesagt, aber die Methode, mit welcher das Bekannte gesagt und zu einer scharfen Kritik des Napoleonismus getempelt wird, ist von der einschlagendsten Wirkung, und man kann leicht einsehen, in wie hohem Maße das Kaiserhaus die schlimmsten Folgen von der Propaganda fürchtet. Indem wir einige Stellen des Sendschreibens mittheilen, hoffen wir, seinen Charakter am besten darzuthun. „Sie sprechen, heißt es u. A., heute in großartigen Ausdrücken von den Staatsfreuden des 2. Decbr. Aber man hat Sie an jenem Tage nicht in der Gruppe der Gereuen bemerkt, welche in's Elysée ranneten, um sich unerschrocken dem Glücksstern des neuen Dictators zu weihen. Freilich waren Sie auch nicht unter den Vertretern, welche auf der Mairie des 10. Bezirks und anderswo gegen den Umsturz der Geseze ihres Landes protestirten. Wo waren Sie denn? — Niemand würde es bis jetzt wissen, wenn nicht unter den entschlossenen Männern, die sich in dieser bangen Stunde beriethen, ob es nicht ihre Pflicht sei, zum Kampfe hinter die Barrikaden zu gehen, einige sich erinnerten, Sie plötzlich unter ihnen erscheinen und verschwinden gesehen zu haben, als, nachdem das Schicksal sich entschieden, die Polizei kam, um sie im Namen des Kaisers zu verhaften. Wahrlich, rühmen Sie sich nicht zu sehr Ihres späten Eifers, und in ihrer rückwärtschauenden Begeisterung gehen Sie nicht, aus Rücksicht auf Ihre italienischen Freunde, so weit, zwischen dieser geglätteten Verschönerung und dem Unternehmen Garibaldi's einen Vergleich zu

ziehen, der vielleicht nicht nach dem Geschmack des Patrioten von Caprera sein möchte. Mich wundert das Eine, daß der Herzog von Orleans, mein Großvater, keine Gnade vor Ihnen gefunden hat, da Sie doch, wie er, auf der linken Seite einer republikanischen Verammung gegessen haben. Da hört freilich auch die Ähnlichkeit Ihrer Gesichte auf. Auf eine verhängnißvolle Bahn getrieben, konnte er beklagenswerthen Leidenenschaften nicht widerstehen; er küßte seine Fehler. Er trat aus dem National-Convent, um auf's Schaffot zu steigen; Sie aber sind von den Bänken des Berges herabgestiegen, um in die prachtvolle Wohnung einzuziehen, in welcher der Herzog von Orleans geboren war.

Auf Ihre Philippika gegen die Bourbonen älterer und jüngerer Linie lassen Sie einen Panegyricus auf die Napoleonien folgen. Wir sind seit Langem an die Vergötterung des großen Kaisers gewöhnt; aber glauben Sie nicht die Größe des Halbgottes zu vermindern, wenn Sie seine Familie in seinen Nimbus hineinziehen? Denn wir wissen auch, was die Zeitgenossen von den Brüdern des Kaisers dachten und sagten, und um uns nur an die hervorstechendsten Thatsachen zu halten, haben Sie vergessen, daß Louis die Krone von Holland, Joseph das Commando der Armee in Spanien, Jerome das Commando des Corps, das er nach Rußland führte, genommen werden mußte? Haben Sie nicht einen Vetter, Louis Lucian, wenn ich nicht irre, der während der Continentalperre in England geboren wurde, wohn sein Vater gestrichet? Und Murat im Jahre 1814? Doch ich halte ein; denn dieser hatte wenigstens hundert Mal unsere Schwadronen zum Siege geführt, und außerdem bewahre ich den Besiegten und Todten jene Achtung, welche Sie bloß für die Glücklichen und Lebenden fordern.

Ludwig XIV. hat die große österreichische Monarchie unwiderruflich aufgelöst und Frankreich um Flandern, Artois, Elsaß, Franche Comté und Roussillon vergrößert hinterlassen. Der Kaiser übermachte der Restauration ein der Eroberungen der Republik beraubtes und dem ganzen Europa, dessen neue politische und militärische Organisation gegen uns gefehrt war, isolirt gegenüber stehendes Frankreich. Ja, wenn der Urheber des Concordates und des bürgerlichen Gesetzbuches, statt sich in ungerechte Unternehmungen zu stürzen und „mit den Völkern und den Gesezen ein Spiel zu treiben“, sein Genie darauf hätte verwenden wollen, die Freiheit im Vaterlande zu begründen, wenn er die Macht Frankreichs, von der er einen so schrecklichen Gebrauch zu machen verstanden, dazu benutzt hätte, auf die Welt einen freisinnigen und wohlthätigen Einfluß auszuüben: dann würden Sie das Recht haben, sein Beispiel und seine Vorschriften anzurufen. Ich habe das Recht, zu sagen, daß er Italien weder die Freiheit, noch die Einheit, noch selbst die Unabhängigkeit hat geben wollen.

Sie träumten von großen Umwälzungen in Europa. Ich aber hege einen Wunsch für Frankreich, nämlich daß mein Land aus einer Lage herauskomme, in der es zu Unternehmungen fortgetrieben werden kann, die es nicht von vorn herein gebilligt hat; in der es unter dem Schutzoll-Regiment einschlafen und in den Armen des Freihandels aufwachen, ohne Weiteres aus Frieden in Krieg, aus Wohlstand in Verfall kommen kann; vor Allem wünsche ich, daß mein Land von dem bon plaisir erlöst werde, welches auch immer die Form sei, in der man dasselbe verunmündet wieder eingeführt hat. Wenn die Nation, wenn jeder Franzose gleiche Sicherheit, gleiche Freiheit, gleiche Unverletzlichkeit genießen wird, dann wird man ein Recht haben, die Grundsätze von 89 ohne die Hirngespinnste von 91, ohne die Verbrechen von 93 und ohne die Heuchelei eines anderen Zeitalters in unsere Verfassung obenan zu schreiben. Beherzigen Sie es wohl, daß, wenn Sie die bösen Wege nicht verlassen, in die Sie schon so tief eingegangen, es nicht die Bourbonen, nicht die Orleans sind, denen man je wenigstens einen solchen Vorwurf hat machen können; Sie sind es und die Ihrigen, denen man dann die Worte Ihres Onkels an's Directorium würde zurückgeben können: „Was haben Sie aus Frankreich gemacht?“

Niemand wird läugnen, daß jedes Wort, welches in dem merkwürdigen Sendschreiben zu lesen, ein zweischneidiges Schwert für die Napoleoniden und geeignet ist, sie in der Meinung des Publicums entseztlich herab zu setzen. Die Franzosen sind, wie dies auch viele Berichte

bestätigen, plötzlich aus ihren Träumen erwacht und erkennen die Kläglichkeit ihrer Situation. Daß sie, wenn der Kaiser nicht ein sehr entschiedenes Gegenmittel anwendet, ruhig bleiben werden, darf man schwerlich erwarten. Zu welchem Mittel aber wird er greifen? Es wird zwar von einigen Seiten behauptet, daß er, um die Scharte auszuweihen, dem Kaiserstaat liberale Institutionen geben werde; doch diese Behauptungen entspringen nicht aus der Kenntniß des Characters eines Gewalthabers, wie Napoleon III.; sie sind durchaus illusorisch. Seiner Meinung nach ist es eine Kriegthat, welche die erwachten Träume an dem Seil der Eitelkeit gefangen nimmt, sein Rettungsmittel, und somit ist das linke Rheinufer unzweifelhaft das wichtigste Fragezeichen in der gegenwärtigen politischen Situation Europas.

R u n d s c h a u.

Berlin, 26. April. In der heutigen (40.) Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die vom Herrenhaufe beschlossene Aenderung „Unserer Monarchie“ auf Binde's Antrag ohne Verweisung an die Commission genehmigt. — Die Debatte über die Novelle zur Gesetzgebung über die Kompetenz-Konflikte hatte beim Schluß unseres Blattes noch zu keinem Resultate geführt.

Verschiedene Blätter bringen eine offene Erklärung, in welcher der Brauereibesitzer Menz zu Gumbinnen sich darüber beklagt, daß seines Wissens auf eine von ihm gegen einen Hauptmann eingereichte Denunciation wegen Mißhandlung von Soldaten bis jetzt nichts weiter erfolgt sei, als eine Bestrafung zweier der mißhandelten Soldaten mit Arrest, weil sie nicht den Muth gehabt hätten, sich selbst zu beschweren, sondern diese Dienstangelegenheit durch Klatscherei in das Publikum gebracht und dadurch die gehässige Denunciation eines Unberufenen mit verschuldet hätten. Herr Menz kann sich mit diesem Verfahren um so weniger befriedigen, als er dafür hält, daß er sowohl in seiner Eigenschaft als Staatsbürger, wie durch seine verwandtschaftlichen Verhältnisse zu einem der Theilnehmenden wohl berufen gewesen sei, seine Beschwerde beim Divisionscommando anzubringen. In militärischen Kreisen ist man indeß darüber anderer Ansicht und jedenfalls läßt sich nicht verkennen, daß derartige Einmischungen in die militärischen Verhältnisse sehr leicht zu einer Lockerung der Disciplin führen können. Auch lag zu einer solchen Einmischung gar kein Grund vor. Hatten die betreffenden Soldaten eine gerechte Beschwerde, so konnten und mußten sie diese auf gebörigem Wege anbringen und jeder, der auch nur oberflächlich die strenge Unparteilichkeit unserer Militärgerichte kennt, wird davon überzeugt sein, daß der für schuldig befundene Offizier seiner Strafe nicht entgangen sein würde. Die Voraussetzung des Herrn Menz, daß die Sache jetzt nach neunmonatlicher Untersuchung mit der Bestrafung der Soldaten abgethan sei, ist eine rein willkürliche. Das Verfahren bei den Militärgerichten ist bekanntlich bei uns nicht öffentlich; auch ist es nicht Gebrauch, in Fällen, wie in dem vorliegenden, dem Denuncirenden Mittheilung von dem Ausgange der Untersuchung zu machen. Der Umstand, daß der betreffende Hauptmann nach fast Jahresfrist sich noch immer auf demselben Posten befindet, während andere in der Anciennetät weit hinter ihm stehende Hauptleute längst zu Majoren befördert worden sind, spricht doch wohl dafür, daß man höheren Orts auf die Beschwerden einiges Gewicht gelegt hat. Einen weiteren Beleg für die unnachlässige Strenge, mit welcher die Militärgerichte auch in den von Civilpersonen erhobenen Beschwerden gegen Soldaten und Offiziere einschreiten, zeigt der Fall mit dem Lieutenant v. Corvitz, der hier bekanntlich im Hotel St. Petersburg ohne Veranlassung einem Portier einen Säbelhieb über den Kopf versetzt hatte und der, obwohl er sich hier auf Urlaub befand, doch sofort auf Veranlassung der Stadtcommandantur verhaftet und dem Gerichte seines Regiments zugeführt wurde. Solchen Thatfachen gegenüber sollte man um so billiger Anstand nehmen, mit unmotivirten Klagen gegen das Militär in die Öffentlichkeit zu treten, als die Regierung, wie sich auch in der Wiederaufrichtung der Cabinetsordre vom 1. Januar 1798 zeigt, redlich bemüht ist, die Eintracht zwischen Civil und Militär zu fördern.

In diesem Augenblick debattiren unsere Stadtverordneten über den Antrag der gemischten Deputation: das aus der von ihr angestellten Untersuchung über die Polizeiverwaltung gewonnene Material dem Staatsanwalt zu übergeben, damit dieser die Anklage gegen den Polizeipräsidenten von Bieditz und den Polizeiobersten Pätzke beschließe.

Posen, 21. April. Der Professor der slavischen Sprachen an der Kopenhagener Universität, Edwin Thorson, hat in der polnischen Tagespresse ein williges Werkzeug gefunden, um seinem fanatischen Haß gegen die deutsche Nationalität in Schleswig-Holstein und überhaupt gegen Deutschland Luft zu machen. Der „Dziennik poz.“ brachte neulich eine Correspondenz von demselben, in welcher mit beispielloser Dreistigkeit Schleswig geradezu als ein dänisches Land und die Ansprüche der deutschen Bevölkerung desselben als völlig unbegründet und aus der deutschen Eroberung hervorgehend dargestellt werden. Bemerkenswerth ist der Eingang der Correspondenz, welcher lautet: „Wir (Dänen) haben die Polen stets als natürliche Bundesgenossen gegen den heftigen, für alle minder mächtigen Nachbarn gleich bedrohlichen Angriff Deutschlands betrachtet. Bei der dänischen Nation hat im Allgemeinen von jeher freundschaftliches Wohlwollen für die Polen geherrscht, das sich auch zur Zeit des letzten Krieges kundgegeben hat, wenn unter den preussischen Kriegsgefangenen, wie dies zu weilen der Fall war, Polen sich befanden. Diese werden überall, von Bürgern wie von Bauern, freundschaftlich aufgenommen und man bemühte sich, ihnen die Durchreise und den kurzen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, wovon ich selbst oft Augenzeuge war.“

— Wie der „Schles. Ztg.“ aus Kalisch mitgetheilt wird, hatte der Oberpräsident der Provinz Posen, Herr v. Bonin, vor Kurzem eine Reise dorthin unternommen, und war dabei in Gefahr, seitens der eraltirten polnischen Partei mit einer Raketenmisset heimgesucht zu werden. Die Veranstaltungen waren bereits getroffen, ihm auf der Rückkehr nach seiner Provinz eine solche darzubringen, die Polizei hatte aber rechtzeitig davon Kenntniß erhalten und vereitelte durch ein Militair-Detachement die Ausführung des Planes.

Wien, 22. April. Beständen nicht in Oesterreich die künftigen Nationalitätsfragen, welche alle sonstigen Parteihaltungen unter einander mischen, so müßte das über acht Tage zusammentretende Parlament eine wahre Freude für jede Regierung, ein Musterparlament werden. Im Unterhaufe zweifellos eine Majorität der großen Grundbesitzer und ihres conservativen Anhangs, sehr wenig wirklich Liberale aus den deutschen Provinzen und aus den slavischen „Demokraten“, welche zu jedem Compromiß bereit sind, wenn es die Sache der Nationalität gegen den verhassten Germanismus gilt. Und oben drauf dies Herrenhaus, dessen Zusammensetzung in der That von nicht gewöhnlichem Gesichte zeugt! Eine fürchterliche Phalanx von Aristokraten, aber in ihren Reihen fehlen diejenigen, welche sich zu tief mit den Separatisten eingelassen haben oder entschieden gegen den Constitutionalismus Front machen. Da nun Reichberg und Degenfeld auch noch ernannt sind, werden sämtliche Minister Sitz im Reichsrathe haben. Erz. Mar. ist zum Präsidenten auserkoren, wie man sagt, um ihn von so lebhafter Theilnahme an der Debatte abzuhalten; denn wie dies Haus aussieht, dürfte er leicht auf der Linken sitzen. Mar. sagt aber auch, er habe die Absicht gemerkt, und weigere sich daher, den Posten zu übernehmen. Was dem Erz. vor Allem am Herzen liegt, ist bekannt, es ist die Erhebung der Marine auf eine Stufe, daß sie der piemontesischen Trog bieten könnte. Dafür wird er gewiß mit großem Eifer und im Sinne seiner bekannten Denkschriften wirken, und könnte allerdings bei unserer Finanzlage der Regierung leicht Verlegenheit bereiten.

Bern, 21. April. Die „Gazette de Lausanne“ bespricht in einer Reihe von Artikeln, als deren Verfasser man den Nationalrath Dapples bezeichnet, die Absichten, welche französischerseits in Bezug auf die Schweiz gehegt zu werden schienen. Zum Schluß heißt es: „Wäre man sich nicht länger täuschen, es handelt sich darum, die ganze Schweiz zu unterwerfen und sie in eine Abhängigkeit von Frankreich zu bringen, welche viel schlimmer ist als die unter dem ersten Kaiserreiche; denn man hat in Paris die Schweiz nötig, um von ihr aus die Herrschaft über die Welt auszubreiten. Man wird vielleicht daran zweifeln, man wird uns nicht zugeben wollen, daß Napoleon solche Pläne, wie wir sie andeuten, mit der Schweiz habe. Wir ersuchen die Zweifler, folgende Erklärung wohl zu beachten: „Wir wissen, daß solche Pläne vorhanden sind, wir haben die Beweise dafür in Händen und sind bereit, dieselben den kompetenten Behörden mitzutheilen.““

Turin. Der Entwurf Garibaldis auf Wehrhaftmachung der Nation, lautet: Art. 1. Die Nationalgarde wird im ganzen Königreiche nach den in den alten Provinzen in Kraft stehenden Gesetzen unter den Abänderungen, die in den nachfolgenden Artikeln enthalten sind, organisirt. Art. 2. Die zum Kriegsdienste ausgesetzten Corps nehmen die Benennung „Mobilgarde“ an. Diese Garde wird nach den Regeln des Landheeres in Divisionen gebildet. Art. 3. Zum Eintritt in die Mobilgarde werden alle Bürger, welche 18 Jahre alt und noch nicht über 35 Jahre hinaus sind, berufen. Art. 4. Die Waffen, die Uniform, die Equipirung, die Pferde und das gesamte Kriegsmaterial, dessen die Mobilgarde bedarf, kommen auf Rechnung des Staates und werden von demselben geliefert. Art. 5. Das Contingent der Mobilgarde wird nach Provinzen, Kreisen und Aufgebots im Verhältnisse der Einwohnerzahl vertheilt; die Soldaten werden gemäß den Gesetzen über die Recrutirung der Armee und gemäß den übrigen in Kraft stehenden Gesetzen zum Dienste eingezogen; die Dienstzeit wird kraft Art. 8. des Gesetzes vom 27. Februar 1857 geregelt. Art. 6. Vom Eintritte in die Mobilgarde sind indeß befreit: 1) diejenigen, welche dem Land- und Seeheere angehören; 2) welche dem Spezial-Reglement gemäß als dienstfähig erkannt werden; 3) welche einzige oder älteste Söhne sind, oder, in Ermangelung eines einzigen oder ältesten Sohnes, die Enkel einer Mutter oder Elternmutter, die Witwe ist, und in deren Ermangelung die Enkel eines Vaters oder Elternvaters von 70 Jahren; 4) welche die Ältesten von Familien, die des Vaters und der Mutter beraubt, oder die einzigen arbeitsfähigen Söhne besagter Familien sind; unter den gleich arbeitsfähigen Brüdern werden die bereits für die Aushebung oder die Mobilgarde eingeschriebenen nicht mitgezählt. Das fehlende Maß ist kein Grund der Befreiung. Art. 7. Die Mobilgarde ist im Dienste den Kriegsgefeßen und der Kriegsdisciplin unterworfen. Art. 8. Dem Ministerium des Innern wird ein Kredit von 30 Mill. Fr. eröffnet, um für Bewaffnung der Nationalgarde im ganzen Königreiche fürjorge treffen zu können. Besagte Summe von 30 Millionen soll auf's Budget des Innern unter folgender Rubrik eingeschrieben werden: „Waffenlieferung für die Nationalgarde.“

Giuseppe Garibaldi.

— Am 22. April sprach sich die Kammer mit großer Majorität für die Inbetrachtung des garibaldischen Antrages über die Nationalbewaffnung aus, dem auch das Ministerium zustimmte. Uebrigens wohnte Garibaldi dieser Sitzung nicht bei, wenn er auch seine Absicht, sich auf einige Zeit nach Cremona zurückzuziehen, wie die „Stalia“ vom 22. Abends meldet, aufgegeben haben soll. — Cavour hat laut turiner Nachrichten vom 22. d. die italienischen Gesandten an den Höfen von Stockholm, Brüssel und dem Haag beauftragt, den betreffenden Regierungen, bei denen sie accreditirt sind, zu notificiren, daß Victor Emanuel in Folge des vom Parlamente genehmig-

ten Gesetzes den Titel „König von Italien“ angenommen habe, und um Anerkennung dieses Titels nachzusuchen.

Paris, 23. April. Der heutige „Moniteur“ enthält folgende Note: „Die Ereignisse von Warschau sind einstimmig von der französischen Presse mit den Gefühlen der traditionellen Sympathie beurtheilt worden, welche Polen stets im Westen Europas erregt hat. Diese Theilnahme-Bezeugungen würden indessen der Sache, an welche sie sich richten, schlecht dienen, wenn sie die Wirkung hätten, die öffentliche Meinung dadurch zu beirren, daß sie zu der Unterstellung Veranlassung geben, als ernüthige die Regierung des Kaisers Hoffnungen, welche sie zu befriedigen außer Stande sein würde. Die hochherzigen Ideen, von denen der Kaiser Alexander ununterbrochen seit seiner Thronbesteigung sich befeelt gezeigt hat und für welche die große Maßregel der Bauern-Emancipation so laut zeugt, sind ein sicheres Pfand für seinen Wunsch, auch die Verbesserungen zu verwirklichen, welche die Lage Polens gestattet, und man muß wünschen, daß er daran nicht durch Manifestationen verhindert werde, die dazu angethan sind, die Würde und die politischen Interessen des russischen Reiches mit den Absichten seines Souverains in Widerstreit zu setzen.“ Zu dieser Note bemerkt das ministerielle „Pays“: „Es ist augenscheinlich, daß eine revolutionäre Agitation in den Theilen Polens, die Rußland, Oesterreich und Preußen angehören, diese drei Mächte veranlassen würde, sich zur Vertheidigung eines gemeinschaftlichen Interesses eng zu verbinden und so gegen Frankreich eine Allianz zu constituiren, welche die Mäßigung und Loyalität der französischen Regierung vereitelt hat. Die letzte Konsequenz einer solchen Lage wäre die, Frankreich die englische Allianz und vielleicht noch Schlechteres aufzuzwingen. Wir halten sehr viel auf die englische Allianz; aber wir wollen, daß sie das Resultat eines freien Entschlusses und nicht die Folge einer dringlichen Nothwendigkeit sei. Wir hegen die Hoffnung, daß die jetzt aufgeklärte Presse ihre Sympathien mit mehr Kenntniß vertheilen und nicht mehr die Interessen Frankreichs fremden Interessen aufopfern werde, die unsere Armee als Feind behandeln, wenn sie der Verwirklichung ihrer Absichten ein Hinderniß entgegensetzt.“ (Der Schlusssatz bezieht sich ohne Zweifel auf die Aeußerung Garibaldis in der Sitzung der Turiner Deputirtenkammer vom 18. April.)

— 25. April. Am 20. wurde in den Tuilerien im Familienkreise der Geburtstag des Kaisers gefeiert, Louis Napoleon ist am 20. April 1808 in Saint-Cloud geboren und demnach jetzt 53 Jahre alt.

— Die Brochüre des Herzogs von Aumale hat eine ungeheure Verbreitung in Europa gefunden. In London sind 4 Ausgaben veranstaltet worden, zu Frankfurt 5, zu Hamburg 2, zu Brüssel 5, zu Wien 2, zu Berlin 2, im Haag 2 und in Amsterdam eine.

— Das „Pays“ zeigt die baldige Rückkehr des Marquis Turgot auf seinen Gesandtschaftsposten in Bern als sehr wahrscheinlich an. Er würde seinen Posten einige Tage vor dem Abschlusse des Handelsvertrages wieder einnehmen, der demnach von den Bevollmächtigten der dabei theilgenommenen Mächte unterzeichnet werden soll.

Kiel, 23. April. Am Freitag voriger Woche waren hier eine große Menge holsteinischer Reservisten, die nach Kopenhagen eingeschifft werden sollten, anwesend. Man konnte glauben, ins Jahr 1848 zurückversetzt zu sein. Die Reservisten, vereint mit einigen hundert Kielern, durchzogen unter dem Gesange „Schleswig-Holstein“ die Straßen und brachten dem commandirenden General Schöller, so wie mehreren dänisch-Gesinnten, eine Raketenmusik. Die Polizei, so wie das Militair schritten nicht ein, vigilirten aber auf die in Masse dabei theilgenommenen Kieler, deren Namen sie notirten und die nach Abreise der Reservisten, welche Abends auf Dampfschiffen erfolgte, Einer nach dem Andern, eingestekt wurden.

London, 24. April, Morgens. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantragte Duncombe die Vorlegung der Depeschen in Betreff der im vergangenen Jahre nach Galatz geschmuggelten und durch englische Vermittelung zurückgeführten Waffen. Er beschuldigte die Regierung der Parteinahme gegen Ungarn. Lord Russell erklärte, Oesterreich, die Türkei und Fürst Rußa hätten sämmtlich die Wegführung jener Waffen gewünscht. England wünsche ein friedliches Verhältniß Ungarns zu Oesterreich, vermeide aber jedwede Parteinahme. Lord Russell verweigerte die gewünschte Vorlegung der Depeschen. Duncombe's Antrag ward mit 119 gegen 33 Stimmen verworfen.

New-York, 10. April. Die von der Regierung gemiethten Transportschiffe „Baltic“ und „Illinois“ sind mit 500 Mann und mit Kriegsmaterial an Bord in Begleitung des Ritters „Garriet Kane“ vorgestern von hier abgesegelt. Den Befehlshabern wurden versiegelte Befehle mitgegeben. Man glaubt, daß Fort Sumter ihr Reiseziel ist. Ein Abgesandter der Bundesregierung kam am 8. d. Mts. in Charleston an. Man gestattete ihm nicht, das Fort Sumter zu betreten, und so konnte er sich seiner Aufgabe als Major Anderson nicht entledigen. Dem „New-York Herald“ zufolge hat er der Behörde des Staates Süd-Carolina erklärt, die Bundesregierung werde Probiand nach dem Fort Sumter schicken und, falls man Widerstand leiste, zur Gewalt schreiten. In Folge dieser Erklärung sollen sich Truppen mit gezogenen Geschützen aus dem Innern des Landes nach Charleston in Bewegung gesetzt haben, und man soll daselbst überhaupt stark rüsten, um sich jedem von Schiffen der Bundesregierung gemachten Versuche, in den Hafen einzulaufen, zu widersetzen. So lauten die Depeschen des „New-York Herald“ aus Charleston. Verlässliche Privatdepeschen jedoch erklären diese Berichte für übertrieben. Präsident Davis hat von dem Gouverneur Alabama's verlangt, 3000 Mann zu stellen. Die Legislatur von Massachusetts hat die Todesstrafe abgeschafft.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. April.

Getragen von der Idee, daß ein enges Aneinander-schließen der Deutschen nach jeder Richtung hin nothwendig und befehlt von dem Gedanken, daß insbesondere die Bildung deutscher Schützenvereine, die Einführung einer gleichmäßigen Schützenwaffe, die richtige Handhabung derselben angestrebt werden muß, von der Ueberzeugung, daß die Einigung gefördert wird durch nationale Feste, und daß insbesondere das Schützenwesen gehoben werden wird durch allgemeine Preis- und Wett-schießen, durch den persönlichen Verkehr der Schützen aller Deutschen Stämme, haben eine Anzahl Männer der Stadt Göttingen sich vereinigt zur Veranstaltung eines Deutschen Schützenfestes in Göttingen. Dasselbe soll abgehalten werden in den Tagen vom 8. bis 11. Juli dieses Jahres, und es wird mit demselben ein von den Thüringer Turnvereinen beschlossener Thüringer Turnertag verbunden sein. Die Ausführung erfolgt nach einem Festplane, den die Schützen-Vereine und den Vorständen deutscher Städte zur Verbreitung mitgetheilt ist.

Herrn Rudolph Genée, der in diesen Tagen Danzig verläßt, um zunächst für literarische Zwecke nach Berlin zu gehen, wurde gestern im Denzler'schen Local von seinen Verehrern und Freunden eine Abschieds-Fete gegeben, die den heitersten Verlauf nahm. Danzig verläßt durch Herrn Genée's Uebersiedelung nach Berlin eine sehr schätzenswerthe und bedeutende literarische Kraft; in dessen wollen wir hoffen, daß dieselbe in der Residenz einen fruchtbaren Boden finden werde, um uns auch von dort her zu erfreuen.

Heute hält Herr Professor Dr. Bobrik in der Versammlung der naturforschenden Gesellschaft einen Vortrag über den Kreislauf der Atmosphäre und seine Erklärung durch den Magnetismus.

Herr Physiker Böttcher wird morgen seine letzte Vorstellung im Apollotheater geben.

Morgen werden wieder in der Kreuzberg'schen Menagerie große Productionen von der jungen Schwebin Gacilie stattfinden. Wegen der eingetretenen ungünstigen Witterung wird Herr Kreuzberg seinen hiesigen Aufenthalt noch um einige Tage verlängern. Gestern zerfiel der wüthende Sturm auf mehreren Stellen das luftige Leinwanddach der Schaubude.

Gestern Abend 6 Uhr fand im Hause des Geschäfts-kommissionair Gerlach, Johannisgasse No. 12, ein Schornsteinbrand statt, welcher unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

Vor einigen Tagen machte der Schulze zu Strobedich, Herr Boley, mit mehreren Andern bei einer nächtlichen Patrouille zur Sicherheit der Dörfler einen guten Fang. Man fand nämlich an dem Weichselufer in den von polnischen Flößern verlassenen Strohhütten 28 Obdachlose, Männer und Weiber, von denen die meisten noch dazu ohne Legitimation waren. Mit Hilfe von requirirten Schutzleuten wurde die saubere Gesellschaft nach der Stadt transportirt und vorläufig im rathhäuslichen Gefängniß einlogirt.

Heute Morgen waren wieder die Straßen und Dächer mit Schnee bedeckt, als befänden wir uns mitten im Winter.

Heilsberg, 24. April. Der Baron Kraft, Besitzer des bei Bartenstein gelegenen schönen Ritterguts Kraftshagen, ward wegen einer, im §. 143 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen unzüchtigen Handlung bereits vor etwa drei Jahren vom hiesigen Kreisgericht zur Untersuchung gezogen und in contumaciam zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, da er sich auf flüchtigen Fuß gesetzt hatte. Nach einem längeren Aufenthalte in Italien hatte er sich wieder nach Deutschland zurückbegeben und wurde im Herbst des vorigen Jahres in Dresden ergriffen, hierher transportirt und zur Verbüßung seiner Strafe ins hiesige Gefängniß gesteckt. Kürzlich ist er nun entflohen und wird fleißig verfolgt. R. ist ein noch junger Mann und spricht 7 Sprachen, woraus zu entnehmen, daß er einen nicht gewöhnlichen Grad von Bildung besitzt. (R. G. A.)

Königsberg, 26. April. Die hiesige Gesellschaft der Freunde und Verehrer Kant's feierte den 23. April d. J. in herkömmlicher Weise das 56. Jahresfest ihres Bestehens zum Andenken an Immanuel Kant's Geburts- und Namenstag im Hotel de Prusse.

Cydkuhnen, 23. April. Heute ist die neu eröffnete Bahn dem Verkehr übergeben und schließen sich die Züge, vorläufig ein Güter-, ein Personen- und ein Schnellzug, genau an die Züge der preussischen Ostbahn an. Das Passagiergeld beträgt für die West (beinahe 7/8 deutsche Meile) in der ersten Klasse 3 Kopfen (etwa 4 Sgr.), in der zweiten Klasse 2 1/2, in der dritten Klasse 1 1/2 Kopfen, was ziemlich genau dem Tarif auf unserer Ostbahn mit resp. 7, 5 und 3 Sgr. pro Meile entspricht. Auch die Schnelligkeit desfahrens wird der auf der Ostbahn möglichst gleich kommen, da die Entfernung von 70 Meilen nebst dem erforderlichen Aufenthalte auf den Stationen mit den Schnellzügen in etwa 10, mit den Personenzügen in etwa 14 Stunden zurückgelegt werden soll. Postgüter sollen vorläufig nur mit einem Zuge befördert werden. Restaurationen sind noch nicht auf allen Stationen. Der Betrieb auf der Bahn Danaburg-Petersburg ist auch so verändert worden, daß er mit dem auf der neuen Bahn harmonirt, und kann man daher jetzt in 2 1/2 bis 3 Tagen von Berlin bis Petersburg, wogegen man nach Vollenburg der Bahnstrecke Kowno-Danaburg hofft, in 60 Stunden von Paris nach Petersburg (etwa 400 Meilen) zu reisen. Der Tunnel und die Brücke bei Kowno sind noch nicht so weit vorgeschritten, daß ihre Benutzung noch in diesem Jahre erwartet werden könnte.

Warschau, 21. April. Die Arbeiten bei dem Bau der Eisenbahn von Warschau nach Bromberg werden, der „Schlei. Ztg.“ zufolge, sehr eifrig betrieben.

Von Lomitz bis zur Grenze sind an 4000 Arbeiter beschäftigt, die Erdbarbeiten bis Kutno sind beendet und der Bau der Station Kutno, so wie der bedeutenden Brücken hat schon begonnen.

Wie der „B. H.“ von der polnischen Grenze vom 23. April telegraphisch gemeldet wird, haben in Folge politischer Gefühle in den Kirchen in Warschau mehrere Verhaftungen stattgefunden. In der Fabrikstadt Lod haben deutsche Fabrikanten ihre jüdischen Concurrenten in der Nacht vom 21. d. M. überfallen und deren Spinnerei bis auf den Grund zerstört. Die Polen kamen nebst den Bauern aus der nächsten Umgegend den Juden zu Hülfe und es entstand ein blutiger Kampf, in welchem viele Personen verwundet und Einer getödtet wurde.

Gerichtszeitung.

Ein guter Pferdeknecht ist für die Pferde seines Herrn, die seiner Obhut anvertraut sind, besorgt; aber ein schlechter entzieht ihnen das Futter, welches er von dem Herrn für sie erhält. Als ein solcher schlechter Pferdeknecht wurde auch im vorigen Jahre Steffanowski befunden, der in Bankau bei einem sehr schätzenswerthen Herrn diente. Denn Steffanowski nahm von dem Roggen und dem Erbsensdroot, welches er zur Fütterung der Pferde erhielt, einen Theil und brachte ihn einer ihm befreundeten Tagelöhnerfamilie, Namens Gardemann, für das Ferkel, welches diese im Stalle hatte. Seine Dieberei wurde jedoch entdeckt, und er mußte seine Strafe leiden. Zu seiner Entschuldigung erklärte er, daß die Frau Gardemann ihn öfters gebeten, ihr doch Futter für ihr Ferkel zu bringen. In Folge dessen befand sich vor einigen Tagen die Gardemann unter der Anklage der Hehlerei auf der Anklagebank. Dieselbe gestand, daß sie den Knecht gebeten, bei passender Gelegenheit ihres Ferkels zu gedenken, und ihm gesagt, es solle ihm auch eine fette Wurst zu Theil werden. Das Erbsensdroot, sagte sie, hätte ihr aber Steffanowski einmal gebracht, als sie krank gewesen, und sie sei nicht stark genug gewesen, es zurück zu weisen, obwohl sie ihr Gewissen daran gemahnt. Deshalb dürfte sie wohl bei dem Urtheilspruch Milderungsgründe beanpruchen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte sie zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Man unterließ natürlich nicht, den Behörden von der Sache Anzeige zu machen, und diese entwickelte eine umfangreiche und energische Thätigkeit, die Spur des Vermissten zu finden und zu verfolgen. Ein sofort nach Köln gesendeter Polizeibeamter erstattete schon nach wenigen Tagen einen Bericht, wonach unzweifelhaft ermittelt war, daß der junge Walter von Amsterdam kommend, sich mehrere Tage dort aufgehalten, bei einem Banquier bedeutende Summen in preussische Bankscheine, Pfandbriefe und Staatspapiere umgesetzt habe und dann mit der Eisenbahn nach Hannover abgereist sei. Ein Verzeichniß von 400 Stück Pfandbriefen und 200 Stück preussischer Staatsschuldenscheine, die er erhalten, wurde beigelegt, auch festgestellt, daß er die Papiere und Scheine in einem verschlossenen Koffer, der mit einem Schilde mit dem Namen Gertrud Walter versehen war, transportirt habe. Er hatte zu dem Banquier kurz vor seiner Abreise geäußert, daß er seinem Rath gemäß ein Verzeichniß der Papiere an seinen Vater, ein zweites an seinen Onkel in Stettin gesendet habe. Beide Briefe waren in Köln auch gleichzeitig zur Post gegeben, der an Walter auch am 19. Novbr. in Sternberg an den Landbriefboten zur Bestellung übergeben. Die sofort veranlaßte Vernehmung desselben ergab, daß er diesen Brief Friedrich Walbau eingehändigt, der die Versorgung übernommen habe. Der nach Köln gesendete Beamte hatte inzwischen die Spur des Vermissten bis Hannover verfolgt und dort einen jungen Mann ermittelt, mit dem Walter die Reise von Köln dorthin zusammen gemacht hatte. Von diesem erfuhr man, daß er die Absicht gehabt, in Hannover einen halben Tag zu bleiben, diese jedoch wieder aufgegeben hatte, weil der gedachte Begleiter die Erledigung eines dort abzumachenden Geschäfts übernahm. Zu diesem jungen Manne hatte Walter geäußert, daß er sich zum 25. November Abends 10 Uhr einen Wagen nach Sternberg bestellt habe und da er sich in dessen Gegenwart sofort ein Billet bis dahin genommen, so konnte man nicht anders annehmen, als daß er die Eisenbahn entweder auf einer frühern Station verlassen oder aber schon am 25. Nov. Vormittags in Sternberg angekommen war. Daß dies Letztere der Fall, war durch inzwischen zu Sternberg selbst angestellte Ermittlungen mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt. Man hatte nämlich daselbst zufällig bei einem bekannten Diebshehler Hausdurchsuchung gehalten und dabei vier Stück seidene Taschentücher vorgefunden, die derselbe von einem Tagelöhner aus Gruffau eingetauscht haben wollte. Dieser wurde in der Person eines in dortiger Gegend übel berüchtigten und zu Gewaltthatigkeiten geneigten Subjects ermittelt und bei ihm nicht nur verschiedene Wäsche mit

dem Namenszeichen Walters, sondern auch dessen Reisetasche vorgefunden. Er behauptete Anfangs, die Schnupftücher auf einem Jahrmarkt in der Glimsbude gewonnen und die Wäsche bei einem Trödler gekauft zu haben, als er jedoch verhaftet und ihm eröffnet wurde, daß er des Mordes verdächtig sei, gestand er, daß er die Reisetasche mit ihrem ganzen Inhalt von dem Eichenhorster Schäfer gekauft habe. Dieser wurde ebenfalls eingezogen und stellte verdächtige Behauptungen über deren Erwerb auf. Es konnte hiernach keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Walter auf dem Wege von Sternberg nach seinem väterlichen Hause überfallen, ermordet und beraubt worden war und daß die beiden eingezogenen Personen dabei die Hand im Spiele gehabt, war mehr als wahrscheinlich. Es kam noch der Umstand hinzu, daß der Knabe Benjamin ein Sohn des Schäfers Sukro war, welcher Umstand die Vermuthung nahe legte, daß der an Friedrich übergebene Brief jenem in die Hände gefallen sei, da Friedrich sich des Knaben gewöhnlich zur Ausrichtung von Bestellungen zu bedienen pflegte. Es schien wahrscheinlich, daß die Mörder von der Ankunft Walters genau unterrichtet, denselben in einen Hinterhalt gelockt hatten und daß es sich um einen fein angelegten und ausgeführten Plan handle, bei dem nothwendig noch andere Personen mitgewirkt hätten. Es wurde sofort nach Hamburg telegraphirt und um die sofortige Verhaftung Benjamins ersucht, es ging jedoch bald die Nachricht ein, daß der Knabe seinem Herrn entlaufen oder wahrscheinlicher entführt und vermuthlich auf ein amerikanisches Schiff gebracht sei. Inzwischen hatte die Untersuchung in Hamburg Thatfachen zu Tage gebracht, welche die Theilnahme Friedrichs an dem begangenen Verbrechen so wahrscheinlich machten, daß seine sofortige Verhaftung angeordnet werden mußte.

Nach wenigen Tagen wurde Friedrich Walbau daher in das Gefängniß zu Sternberg eingeliefert. Die sehr umfangreiche Untersuchung gegen die drei Verhafteten ergab eine solche Menge von Indizien für deren gemeinsame Schuld, daß nach den Mittheilungen, welche darüber ins Publikum gelangten, deren Verurtheilung bereits unzweifelhaft schien, bevor die mündliche Hauptverhandlung begann. Wir wollen indeß dem Urtheil des Lesers nicht vorgreifen, sondern die denkwürdige Verhandlung wenigstens theilweise mittheilen, damit er selbst im Stande sei, ein Urtheil über die Schuld oder Unschuld der Angeklagten zu fällen.

Bei dem ungeheuren Aufsehen, welches das Verbrechen erregt hatte, war es natürlich, daß ein ungewöhnlich starker Zubrang zum Gerichtssaal statt hatte. Schon mehrere Stunden vor dem Beginn der Sitzung drängte sich eine Menge Menschen vor dem Rathhaus, dessen größter Saal ausnahmsweise zur Abhaltung des Schwurgerichts hergestellt war.

Auf dem Gerichtstisch für die corpora delicti lag ein präparirter Schädel und mehrere Knochenstücke, ein eiserner Wagenschlüssel, eine Art, eine Büchse, einige Bleikugeln, eine Kugelform, ein Theil einer mit rother Delfarbe angestrichenen zinkenen Dachrinne, eine Reisetasche, blutige Kleider, ein weißes mit Blut besetztes Taschentuch und verschiedene andere Gegenstände, an denen die Neugier der zusammengeströmten Menge zunächst sich genügen lassen mußte, bis endlich die drei Verteidiger, der Staatsanwalt und zuletzt der Gerichtshof eintraten und der Präsident die Vorführung der Angeklagten anordnete.

Zuerst wurde der Tagelöhner Drewke hereingeführt, ein Mann von mittleren Jahren, von riesenhaftem Körperbau, dunkelbraunem, stark ins Rötliche schimmerndem struppigem Haupthaar und starkem entschiedenem rothem Badenbarte. Sein Gesicht hatte einen rohen Ausdruck und in dem unsteten und lauernden Blick lag etwas Heimtückisches. Seine ganze Erscheinung befestigte unter den Anwesenden die Ueberzeugung, daß dieser Mann einer grauenhaften That wohl fähig sei. Er schien übrigens vollkommen ruhig und gleichgültig, warf einen flüchtigen Blick auf das Publikum, lächelte verächtlich und vertiefte sich dann in die Betrachtung eines über der Anklagebank hängenden alten Gemäldes, dessen groteske Figuren ihn sehr zu interessiren schienen.

Einen ganz andern Eindruck rief der nun hereingeführte Schäfer Sukro hervor. Es war ein Mann von etwa 55 Jahren, von großer und hagerer Gestalt, mit hellblondem lang und glatt herunterhängendem Haar, welches in der Mitte der schön gewölbten Stirne gescheitelt war, einer Adlernase und einem feinen Mund mit blendend weißen Zähnen. Die großen blauen Augen des Mannes hatten einen schwärmerischen und überaus gutmüthigen Ausdruck, und waren vom Weinen etwas geröthet. Er beachtete den cordialen Gruß Drewke's nicht, sondern nahm

sofort auf der Anklagebank und zwar so fern als möglich von jenem Platz, langte ein Papier und Bleistift aus der Tasche und beschäftigte sich anscheinend mit der Durchsicht desselben, ohne die Augen aufzuschlagen. Im Publikum erregte er die verschiedensten Empfindungen, indem er einigen, die bereits mit den gegen ihn vorliegenden Verdachtsgründen bekannt waren, als ein vollendeter Heuchler erschien, andere wieder in den stark ausgeprägten Zügen seines Gesichts den gebornen Verbrecher erkennen wollten, der unbefangene Theil aber mit der größten Spannung von der bevorstehenden Verhandlung die Auflösung des Widerspruchs erwartete, welcher zwischen der äußeren Erscheinung dieses Angeklagten und der ihm zur Last gelegten That obzuwalten schien.

Man hatte nicht lange Zeit, sich in Betrachtungen über denselben zu ergehen, da sich bald die Thür öffnete und von zwei Gerichtsdienern geführt, Friedrich Waldau in den Saal trat. Die lautlose Stille der gespanntesten Erwartung wurde durch eine allgemeine Bewegung unterbrochen, als man in diesem, nach der allgemeinen Meinung bereits überführten Hauptthäter, statt einer dem Dremke ähnlichen Persönlichkeit, einen jungen Mann erblickte, dem Niemand irgend welche Gewaltthätigkeit, am wenigsten einen Raubmord würde zugetraut haben. Er war von mittlerer Größe, schwächlichem Körperbau, überaus zarter Gesichtsfarbe, vollkommen bartlos, hatte sehr volles hellblondes stark gelocktes Haar, eine fein gebogene Nase und dunkelblaue, sehr schöne Augen. Sein Gesicht hatte etwas knabenhaft Weichliches und man hielt ihn für viel jünger als er war. Er war einfach aber überaus sauber gekleidet. Sein bleiches Gesicht röthete sich bis an die Stirne, als er in den Saal trat und denselben von einer neugierigen Menge gefüllt sah. Als der Schächer Sukro ihn erblickte, erhob er sich von der Anklagebank mit einer gewissen Hastigkeit, schritt auf Waldau zu und streckte ihm die Hand entgegen. Dieser wendete sich aber mit dem Ausdruck des Abscheus von ihm ab und sprach mit seinem Bertheider, bis der Präsident mit der Glocke das Zeichen zum Beginn der Verhandlung gab, worauf er auf der Anklagebank neben Sukro in einer Weise Platz nahm, daß er denselben halb den Rücken zuwendete.

Wir übergeben die Formlichkeiten der Bildung des Schwurgerichts und heben aus der sehr ausführlichen Verhandlung nur das Wichtigste hervor, zumal eine Menge Zeugen über Punkte vernommen wurden, welche die Angeklagten einräumten. Sie waren beschuldigt:

Am Abend des 25. November 18.. nach vorgängiger Verabredung den Wilhelm Walter durch einen gemeinschaftlich ausgeführten Angriff mittelst eines Büchsenenschusses und gleichzeitig durch mit einer Art und mit einem Wagenschlüssel auf dessen Kopf geführte Schläge vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. (Fortf. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	330,50	+	5,0	NW. sehr stürm., bühige Luft. Abends Schneeböhen.
27	8	330,78	+	1,8	NW. stürm., dicke bühige Luft. Nachts 3" Schneefall.
12		332,19	+	4,1	NW. windig, bühig, etwas durchbrochene Luft.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 27. April. Getreide nach der Börse wurden noch 29 Lasten Weizen 129.30 pfd. zu fl. 585 verkauft.

Heute wurden umgekehrt:
Weizen, 185 Last, 131 pfd. fl. 615, 128.29 pfd. fl. 590, 125 pfd. fl. 535, 545—555 121 pfd. fl. 510.
Roggen, 40 Last, 127 pfd. fl. 336, 126, 125.26 pfd. fl. 330, 122.23 pfd. fl. 318, 121 pfd. fl. 306 1/2 pfd. 125 pfd. Gerste, 25 Last, gr. 71 1/2 pfd. 33 1/2 fl. 235, fl. 98 pfd. fl. 210.
Erbsen, weiße, 10 Last, fl. 306—333.
Wicken, 5 Last fl. 240—252.

Danzig. Bahnpreise vom 27. April.
Weizen 120—130 pfd. 65—102 1/2 Sgr.
Roggen 125 pfd. 44—55 Sgr.
Erbsen 45—55 Sgr.
Gerste 100—118 pfd. 35—50 Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 21—27 Sgr.
Spiritus 20 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 26. April. Weizen 85 pfd. 88—88 1/4 Thlr.
Roggen 77 pfd. 42 1/2—43 1/2 Thlr.
Rübsöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19 1/2 Thlr.

Königsberg, 26. April. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 40—54 Sgr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 50—55 Sgr., graue 65—80 Sgr.

Bromberg, 26. April. Weizen 122—25 pfd. 63—67 Thlr.
Roggen 118—124 pfd. 36 1/2—39 Thlr.
Gerste, große 30—36 Thlr., kleine 24—26 Thlr.
Spiritus 20 Thlr.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. April:

W. Evall, Lord Clyde, v. Sunderland; P. Siguth, Carol. Susanna, v. Grimsby; J. Watson, Vigilant, v. Newcastle, m. Kohlen. L. Olsen, Lyffens Probe, von Calmar; H. Andersen, 3 Brüder; u. G. Ostfeld, Neptun, v. Gothenburg; A. Smith, Palmiro; u. S. Watson, Thomas und Mary, v. Swinemünde; J. Foremann, Robert und Pizze, v. Copenhagen, m. Ballast. H. Petersen, Bröders Probe, v. Bergen, m. Heeringen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Nagel a. Lucern und Pohl a. Offenbach.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Refardt a. Mühlhausen, Schwarz a. Schwyz und Robe a. Berlin. Hr. Antmann Horn a. Delanin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Schwiesau, Sonnenmann, Schuber, Baruch u. Perleberg a. Berlin.

Walter's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer v. Braune a. Zelenin. Hr. Gutsbesitzer Schumacher n. Gattin a. Marhausen. Hr. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Hr. Kaufmann Nathan a. Berlin. Frau Gutsbesitzer Schwaneberg a. Pommern.

Hotel de Thorn:

Hr. Amtsrath Silber Schmidt n. Kam. a. Stettin. Hr. Rittergutsbesitzer Fiedrich n. Kam. a. Rostitten. Hr. Pfarrer v. Maschinski a. Krosing. Hr. Dr. Lengerfeld a. Düsseldorf. Die Hrn. Kaufleute Hoffmann a. Leipzig, Engelbrecht a. Magdeburg und Kleinmüller a. Hamburg. Frau Rentier Niedger n. Fräul. Tochter a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Gutsbesitzer Boehm nebst Fräul. Tochter a. Gr. Eblau. Kaufmann Jalk a. Görlitz.

Deutsches Haus:

Gutsbesitzer Hoffmann a. Replin. Rfm. Dombrowski a. Berlin. Rentier Mehring nebst Fräul. Tochter a. Elbing. Mühlbesitzer Althert a. Marienburg. Maler Fischer a. Königsberg. Techniker Heller a. Dresden.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonntag, den 28. April. (Extra-Abonnement Nr. 7.)
Gastspiel der Frau von Marra-Vollmer.

Dinorah,

oder:

Die Wallfahrt nach Bloermel.

Romantisch-komische Oper in 3 Abtheilungen nach dem Französischen von S. Grünbaum.
Musik von Meierbeer.

.* Dinorah — Frau von Marra-Vollmer.

Montag, den 29. April. (Extra-Abonnement No. 8.)
Vorlesete Vorstellung in dieser Saison.

Abschieds-Benefiz der Frau v. Marra-Vollmer.
Der Postillon von Conjeuneau.

Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Friedrich. Musik von Adam.

.* Magdalene — Frau v. Marra-Vollmer.

Anzeige.

Die nächste Ausschuss-Versammlung findet

Mittwoch, den 1. Mai c.

Mittags 12 Uhr bei Herrn Pfarrer Karmann Statt.
Zenkau, den 25. April 1861.

Neumann, z. Z. Vorsitzender.

Von zwei verschiedenen Seiten der hiesigen Umgegend her ist mir die Mittheilung gemacht worden, daß reisende Frachtfuhrleute in den Dörfern des hiesigen Regierungsbezirks Obstbäume ausbieten, die in meiner Baumschule veredelt und gezogen sein sollen. Ich muß dieser Behauptung vollständig widersprechen, da ich an Händler keinen Baum aus meiner Schule verkauft habe.

Danzig, den 27. April 1861.

H. Rogoll.

Aprilscherze u. Aprilbriefe zum letzten April empfiehlt J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.



Wegen eingetretener Kälte so wie schlechten Wetters bleibt die Menagerie des G. Kreutzberg nur noch etliche Tage dem geehrten Publikum zur Schau ausgestellt.

An jedem dieser Tage findet eine große Vorstellung von der jungen Dame aus Schweden so wie von dem Thierbändiger Kreutzberg statt, mit einer neuen Abwechslung.

G. Kreutzberg.

Schahnasjan's Garten.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, sein Lokal „Schahnasjan's Garten“ für das am nächsten Sonntag stattfindende Albertusfest ergebenst in Erinnerung zu bringen und zu empfehlen, indem er zugleich die prompteste Bedienung verspricht und die Anzeige macht, daß Herr Musik-Dir. Buchholz mit seiner ausgezeichneten Kapelle in den Nachmittagsstunden in demselben ein Concert geben wird.

W. Johannzen.

Im Apollo-Saale. (Br. Hof.)

Sonntag, d. 28. April: Unwiderruflich letzte Vorstellung. 1) Die Entstehung der Erde. 2) Die Prachtbauten Roms. 3) Landchaften, Farbenspiele und komische Verwandlungen. Anfang 8 Uhr.

A. Boettcher.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige daß ich mit dem heutigen Tage **Lange fuhr No. 6** eine

Kunst- und Handelsgärtnerei

eröffne. Indem ich dieses mein Unternehmen dem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, bitte ich bei reeller und billiger Bedienung mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Julius Bierbrauer,

Kunst- und Handelsgärtnerei.

Lange fuhr, den 27. April 1861.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne in dem Grundstück **Hohes Thor No. 1** eine

feine Fleischwaaren-Handlung

mit der Bitte, dieses neue Unternehmen, gestützt auf meine frühere Stellung als Geschäftsführer der Firma: **Herrmann Pappe, Ziegenhase 2**, berücksichtigen zu wollen, und werde ich das in diesem Geschäft erworbene Vertrauen auch in diesem neuen zu rechtfertigen wissen.

C. Baschin.

Danzig, den 27. April 1861.

Wichtig für Herren. Vorthailhaft für Jedermann.

Ich verkaufe die elegantesten Herrenkleidungsstücke zu auffallend billigen Preisen und nachstehender Preiscurant liefert den klarsten Beweis:

Raglan von Chinilla u. Velour . . . von 5 Thlr. an
Tuch- und Leibröcke . . . „ 5 „ „
Büfsteinbekleider in allen Farben . . . „ 2 „ „
Sommerbekleider . . . „ 20 Sgr. „
Westen, Haus- und Regleröcke . . . „ 20 „ „

Außerdem: Oberhemden, Cravatten und Schlipse zu auffallend billigen Preisen.

Freudenthal's Kleidermagazin für Herren

Nur Breites Thor No. 2.

Die erwartete Sendung des Hoff'schen **Malz-Extractes u. Kraft-Brust-Malzes** (Vis cerevisia) ist eingetroffen.

J. Grünwald,

Hundegasse 95.

Sin neues Flügel-Pianosorte

ist zu verkaufen bei

Philibert Fr. Wiszniewski,

Frauenstraße 43.

Reparaturen an Pianofortes werden zu bster Ausführung daselbst angenommen.

Berliner Börse vom 26. April 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	102 1/2	101 1/2	Pommersche Pfandbriefe	4	98	97 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	97 1/2	96 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	106 1/2	105 1/2	Pommersche do.	4	—	100 1/2	Pommersche do.	4	93	—
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	102 1/2	101 1/2	do.	3 1/2	—	94 1/2	Pommersche do.	4	97	96 1/2
do. v. 1856	4 1/2	102 1/2	101 1/2	do. neue do.	4	90	89 1/2	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	123 1/2	—
do. v. 1853	4	97	—	Westpreussische do.	3 1/2	84	—	Oesterreich. Metalliques	5	43	42
Staats-Schuldenscheine	3 1/2	87 1/2	87 1/2	do.	4	—	93 1/2	do. National-Anleihe	5	—	50 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	120	119	Danziger Privatbank	4	—	87	do. Prämien-Anleihe	4	58	57 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	84	83 1/2	Königsberger do.	4	—	83 1/2	Polnische Schatz-Obligationen	4	79 1/2	78 1/2
do. do.	4	94 1/2	93 1/2	Magdeburger do.	4	78 1/2	—	do. Cert. L.-A.	5	92 1/2	91 1/2
Pommersche do.	3 1/2	88	—	Pommersche do.	4	83	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85 1/2	84 1/2